

Die Macht der Projektion und der 7. Oktober

Herausgegeben vom Zentralrat der Juden in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R.
Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Inh. Dr. Nora Pester
Capa-Haus
Jahnallee 61
04177 Leipzig
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Caroline Gutberlet, Berlin
Herausgeberassistentz: Greta Zelener
Umschlagabbildung: Tamir Neffgen
Gestaltung: Michaela Weber

1. Auflage 2025
Alle Rechte vorbehalten
Printed in the E.U.
ISBN 978-3-95565-710-9



ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

Die Macht der Projektion und der 7. Oktober

Antisraelische Obsessionen als
Weltwahrnehmung

Konzept und Redaktion: Doron Kiesel

HENTRICH
& HENTRICH

Inhalt

<i>Doron Kiesel und Christian Staffa</i> Vorwort	9
1. Jüdisches Leben nach dem 7. Oktober 2023 in Deutschland und Israel	
<i>Esther Schapira</i> WIR – SIE – IHR: eine Bestandsaufnahme	15
<i>Barbara Bišický-Ehrlich</i> Der Schmerz der Enttäuschung	35
<i>Susanne Urban</i> Die antisemitische Welle nach dem 7. Oktober 2023 Surfen im Hass	42
<i>Alexandra Krioukov</i> Über zerbrochene Brücken und neue Räume	64
<i>Hannah Dannel</i> Augen auf beim Projizieren!	73
<i>Julia Bernstein und Florian Diddens</i> Jüdisches Leben nach dem 7. Oktober 2023 in Deutschland	80
<i>Gisela Dachs</i> Die israelische Gesellschaft nach dem 7. Oktober	120
<i>Yariv Lapid</i> Der Blick der anderen: Wie wir wahrnehmen, wie andere uns sehen	132
<i>Richard C. Schneider</i> Israel – das Trauma von Gush Katif	147

2. Die Hamas und ihr Terror

Peter R. Neumann

Die Hamas – ein zerstörerisches System 163

Julie Grimmeisen

Der Terror der Hamas: Sexualisierte Gewalt gegen Frauen 174

Carolyn Heymann-Serota

Wem gehört der Körper?

Der Terror der Hamas, Bilder sexualisierter Gewalt
gegen Frauen und die Frage der Zeugenschaft 191

3. Entwicklungen des Antisemitismus und christliche Ambivalenzen

Sebastian Voigt

Bildung und Antisemitismus

Historische Perspektiven auf ein komplexes Verhältnis 201

Karma Ben Johanan

Widerstreitende Katechismen: Die christliche Ambivalenz
und die Antisemitismusdebatte 225

Karoline Ritter

Gegen die religiöse und säkulare Funktionalisierung von
Judentum und Israel

Ein theologischer Kommentar zum Aufsatz von
Karma Ben Johanan 261

Maria Coors

Ressentiment und Arroganz:

Protestantische Perspektiven auf Israel 274

4. Schuldprojektionen auf Israel: Genozid, Rassismus, Kolonialismus

Katharina von Kellenbach

Schuldprojektionen im Israel-Gaza-Krieg 291

Ingo Elbe

Antisemitismus und postkoloniale Theorie – eine Skizze 304

Johannes Becke

Israel im Fokus postkolonialer Debatten 325

Vorwort

Nachdem die Terrororganisation Hamas am 7. Oktober 2023 zahlreiche Kibbuzim und Ortschaften am Gazastreifen überfallen und über tausend Juden und Jüdinnen ermordet oder entführt hat, vollzog sich innerhalb der israelischen Gesellschaft ein Prozess der Retraumatisierung. Konnotierte die jüdische Gemeinschaft Bilder von grausam misshandelten und ermordeten Juden und Jüdinnen mit der Shoah, so wiederholte sich mit dem Massaker der Hamas die traumatische Erfahrung aus der Zeit des Nationalsozialismus, dass Juden und Jüdinnen allein deshalb vernichtet werden, weil sie Juden oder Jüdinnen sind. Das damit einhergehende Gefühl der Ohnmacht, Wut und Hilflosigkeit fand und findet seine Resonanz auch in der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Die Kälte, Empathielosigkeit und fehlende Anteilnahme seitens weiter Teile der deutschen Öffentlichkeit gegenüber der von den Verbrechen der Hamas betroffenen Bevölkerung im Süden Israels und ihrer Angehörigen und Freunde auch im Ausland hat in den jüdischen Gemeinden zu Reaktionen geführt, die durch die Angst vor der Wiederkehr von Ausgrenzung und Vertreibung im Nationalsozialismus geprägt sind. Während die politische Klasse ihre Solidarität mit Israel häufig zum Ausdruck brachte und bringt, reagierten ideologisch gefestigte Gruppen, die immer schon wissen, wo der moralische Kompass zwischen „Gut“ und „Böse“ hindeutet, oft offen antiisraelisch und schließlich antisemitisch. Sie betrachten Israel als koloniales Gebilde im Nahen Osten und stellen Israels Existenzrecht in Frage. Gleiches gilt für radikale und islamistische Gruppierungen innerhalb der in Deutschland lebenden muslimischen Gemeinschaft. Der Antisemitismus, der sich nunmehr zunehmend in Form einer harschen Kritik am israelischen Vorgehen im Gazastreifen ausdrückt, ignoriert vollends die eliminatorische Intention der Hamas und ihrer Verbündeten sowie die unbedingte Notwendigkeit des Staates Israel, sich nicht nur zu verteidigen, sondern die terroristische Infrastruktur zu zerstören. Das lange Schweigen der deutschen Kulturszene,

das peinliche Wegschauen feministischer Aktivistinnen, der antisemitische Turn von Teilen der ökologischen Bewegung und schließlich die politische Einfältigkeit von Gruppen, die ungeachtet der Komplexität des Nahostkonflikts ein identifikatorisches Handeln zugunsten der „einzig wahren“ Opfer – sprich: der Palästinenser – demonstrativ an den Tag legen wollen, haben die politische Kultur in Deutschland zuletzt maßgeblich geprägt.

Erinnert sei an dieser Stelle, dass hierzulande die Kinder der überlebenden Juden und Jüdinnen in einem Land sozialisiert wurden, zu dem sie äußerst ambivalente Beziehungen entwickelten. Sie wussten um die traumatischen Erfahrungen ihrer Eltern, die ihnen nicht selten suggerierten, dass es für Juden in Deutschland keine Zukunft gebe, obwohl sie selbst dageblieben waren. In dieser zweiten Generation wuchs zugleich die Erkenntnis, dass die politische Klasse der Bundesrepublik die Auseinandersetzung mit der jüngsten deutschen Geschichte als herausragenden Aspekt der politischen Kultur verstand und das Ziel verfolgte, eine stabile liberale Demokratie im Rahmen verlässlicher politischer Strukturen zu etablieren. Die Bereitschaft, die Bundesrepublik als eigenen Lebensmittelpunkt zu akzeptieren und sich mit ihrem politischen System zu identifizieren, führte schließlich auch dazu, dass immer mehr jüdische Gemeinden aus ihrem Schattendasein an die Öffentlichkeit traten. Das wiedererstarkte Selbstbewusstsein der Mitglieder jüdischer Gemeinden förderte auch deren Bereitschaft, an verschüttete jüdische Traditionen anzuknüpfen und sich an öffentlichen Debatten zu beteiligen.

Das Verhältnis zwischen Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft und den nichtjüdischen Deutschen schien sich in den vergangenen Jahrzehnten sukzessive stabilisiert zu haben. Doch während sich die gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen weiterentwickelten, kam und kommt es immer wieder zu Bruchstellen, zu antisemitisch aufgeladenen öffentlichen Debatten. Mit dem Auftauchen der rechtsextremen und im völkischen Denken verankerten AfD in der politischen Landschaft und der Zuwanderung von über einer Million überwiegend muslimischer Geflüchteter, darunter solcher, die aus Ländern stammen, aus deren

Perspektive der Staat Israel keine Existenzberechtigung im Nahen Osten besitze, stellt sich für viele Jüdinnen und Juden die Frage, ob sie weiterhin davon ausgehen können, dass sie in diesem Land wirklich erwünscht sind. Erinnerungen werden wach und scheinbar überwunden geglaubte Ängste drängen sich wieder ins Bewusstsein. Wenn schließlich die Täter-Opfer-Umkehrung als Grundmuster der Wahrnehmung politischer Ereignisse Schule macht, dann droht das ohnehin schon dünne Eis, auf dem Juden in Deutschland ihre Existenz und ihr Gefühl der Sicherheit aufbauen, wegzubrechen.

Dieser Band versammelt unterschiedliche Perspektiven auf das Leben in Deutschland und Israel nach dem 7. Oktober, auf die abgründige Gewalt des Massakers der Hamas und auf die schon angesprochenen unempathischen bzw. denunzierenden Positionierungen mancher Akteure nicht nur in Deutschland und nicht zuletzt auf die christlichen Signaturen des israelbezogenen Antisemitismus sowie seinen darin gründenden projektiven Charakter, der auch Teile der postkolonialen Theoriebildung prägt. Dabei wird mehr als deutlich, wie sehr der 7. Oktober in Deutschland von Jüdinnen und Juden und in Israel von der Gesamtgesellschaft als historische Zäsur empfunden wird und Verzweiflung und Angst, Unsicherheit und Retraumatisierungen generiert hat. In Israel wird das unseren Autor*innen zufolge auf vielfache Weise erlebt: als Reaktion auf den genozidalen und demütigenden Charakter des Massakers sowie auf die fast wahnhafte, sofort nach dem 7. Oktober einsetzende weltweite Antisemitismuswelle, die sich mit jeder militärischen Aktion der israelischen Armee verstärkt hat; dazu kommen das Versagen der bis dahin so erfolgreichen Sicherheitsorgane, das größer werdende ethische Dilemma angesichts des berechtigten Verteidigungskrieges und seiner Folgen sowie die Polarisierungen innerhalb der israelischen Gesellschaft.

Die anschließende Ursachenforschung zum christlichen Fundament des Antisemitismus im Hinblick auf seine Israelbezogenheit und seine Schuldverschiebungen bildet einen gewichtigen Teil der Zusammenarbeit der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland (künftig Jüdische Akademie Frankfurt a. M.) und der Evangelischen Aka-

demie zu Berlin sowie des Antisemitismusbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland. In der Debatte über Antisemitismus bildet dies ein vernachlässigtes Feld.

Der letzte Teil zur postkolonialen Theorie und ihren antiisraelischen und antisemitischen Anteilen will weder den Antisemitismus der Mehrheitsgesellschaft noch die wichtigen Erkenntnisse zur kolonialen Vergangenheit Europas und ihre Gegenwartswirksamkeit leugnen. Gleichwohl wird die Position Israels in diesem Abschnitt anders buchstabiert und verständlich gemacht, eben auch als antikoloniales Projekt.

Wir danken den Autor*innen sehr herzlich für ihre Beiträge und die Arbeit, die damit verbunden war, wie auch der Lektorin für ihre Geduld und nicht zuletzt dem Verlag für seine Flexibilität und Unterstützung.

Frankfurt am Main / Berlin im Juni 2025

Doron Kiesel

Direktor der Bildungsabteilung
des Zentralrats der Juden
in Deutschland

Christian Staffa

Evangelische Akademie zu Berlin,
Antisemitismusbeauftragter
der Evangelischen Kirche
in Deutschland